



**Segen für die Partnerschaft**



# Segen für Beziehungen

---

## Über die Zusammenarbeit von Psychologie und Theologie

Ein Segen hilft, ganz generell gesprochen, einen Übergang zu bewältigen. Der Segen stärkt von innen, gibt Mut und Kraft, das zu bewältigen, was vor einem liegt. Im Paar- und Familienleben sind immer wieder neue Übergänge zu meistern. Es macht z.B. einen grossen Unterschied, ob man als Paar zusammenlebt oder ob Platz geschaffen wird für die Erweiterung zur Familie. Ein Baby fordert jede Partnerschaft definitiv auf tiefgreifende Art und Weise heraus. Das Leben bleibt nicht stehen, konstanter Wandel fordert Partner und Familienangehörige immer wieder zur Anpassung. Der Segen kann helfen Übergänge besser zu bewältigen.

Der Begriff Segen stammt aus der Theologie, in der Psychologie spricht man profaner vom Glück oder moderner vom Flow, zu dem man selber etwas beitragen kann. Es scheint, wie wenn ein Wandel der Begriffe stattgefunden hat vom Segen, der zugesprochen wird, zum Glück, das jeder selber schmieden könne.

Ich erinnere mich, dass das vor dreissig, vierzig Jahren noch ganz anders war. Für die Generation meines Vaters war Segen erhalten und das Segnen eine Selbstverständlichkeit. Aufgewachsen in einer kinderreichen Bergbauernfamilie in der bündnerischen Surselva war für ihn das katholische Glaubenssystem massgeblich. Der Alltag in seiner Kindheit war geprägt von sorgfältigem Haushalten mit den beschränkten Ressourcen und dem Bewältigen verschiedenster Herausforderungen und Gefahren. Der Ertrag der Natur war knapp. Das Glück eines ertragreichen Jahres wurde weniger auf die eigenen Fähigkeiten und die eigene Schlaueheit zurückgeführt. Ein gutes Jahr wurde als Segen Gottes angeschaut und entsprechend in der Kirche gefeiert.

## Die Geschichte vom Offerus

Im katholischen Glauben gab es mit den diversen Heiligen Ansprechpartner für verschiedenste Anliegen und Gebrechen. Auf vielen Kirchtürmen in der Surselva prangt noch heute ein überlebensgrosses Bild von Christopherus. Er ist der Heilige, der der Sage nach, als er noch Offerus hiess, den Auftrag erhielt: "Es fliesst ein breites und tiefes Wasser, und keine Brücke führt hinüber. Trage du auf deinen Schultern die Menschen an das andere Ufer." Offerus erfüllte dies, bis er eines Nachts dreimal ein Kind rufen hörte, das er ans gegenüberliegende Ufer tragen sollte. Das Wasser schwoll zu einer wilden Flut, und das Kind wurde immer schwerer. In der Gefahr spricht er mit dem Kind, Christus offenbart sich ihm und tauft ihn auf seinen neuen Namen.

Die Zeit ist in der Surselva nicht stehen geblieben. Der Blick zurück auf den Christopherus auf dem Kirchturm war einfacher, als man zu Fuss oder mit dem langsamen Einachser zum Wildheuet auszog. Die viel höhere Geschwindigkeit der heutigen Ladewagen lässt kaum noch Zeit für Seitenblicke. Die gute Wirkung des eigenen Glaubens und der eigenen Geschichten wird unter dem Namen "Resilienz" in den letzten Jahren vermehrt diskutiert. Resilienz kann als Spannkraft und innere Vitalität bezeichnet werden, als Gegenkraft zu widrigen äusseren Bedingungen. Ich bin überzeugt, dass ein Christopherus-Bild im guten Sinn die Resilienz der Bergler gegenüber herausfordernden Naturbedingungen verbessern kann. Abhängig ist das vom eigenen Glauben und Gottesbild.

Neuere Forschungen zeigen ein differenziertes Bild vom Glauben<sup>1</sup>. Ob der Glauben einem in Krisen und Übergängen hilft, hängt vom eigenen Gottesbild ab: Die Vorstellung eines wohlwollenden Gottes hilft bei der Verarbeitung von

---

<sup>1</sup> Urs Winter (2009). Wohin soll ich mich wenden in meiner Not? reformiert, 13.3.2009, 1.

belastenden Ereignissen. Ein negatives Gottesbild hingegen kann das Empfinden von Schicksalsschlägen verschlimmern, indem diese als Strafe Gottes empfunden werden. Diesem Dilemma beizukommen, indem die Gottesvorstellung per se aus dem Bewusstsein gestrichen wird, erscheint mir persönlich wenig hilfreich.

### **Moderne Hoffnungsbilder**

Wenn etwa Norbert Bolz das "Training der Hoffnung" empfiehlt wider den Pessimismus als Krankheit unseres Zeitalters, so fehlt mir darin die Sinnperspektive<sup>2</sup>. Segen und Hoffnung sind nicht das Gleiche. Der Unterschied besteht darin, dass Hoffnung etwas Zukünftiges anstrebt und der Segen im Hier und Jetzt eine Ruhe und einen Sinn schafft. Mit der Sinnfrage werden Verbindungen gesucht. Was hat mein Leben und Wirken für einen Sinn in dieser Welt? Mit der Hoffnung kann ich letztlich auch für mich alleine bleiben. Die Hoffnung kann zwar auch für eine Bewegung im Leben sorgen. Das ist nicht wenig, vor allem dann, wenn die Lebensbewegung durch drückende Sorgen zum Stillstand gekommen ist. Aber Hoffnung ist auch blind und kann zur leeren Durchhalteparole verkommen. Norbert Bolz beschreibt den Unternehmer als Leitfigur der Hoffnung.

Wie gefährlich sinnenleerte Hoffnung für die gesamte Volkswirtschaft sein kann, zeigt die aktuelle Finanzkrise. Finanzunternehmer entwickelten strukturierte Produkte, die rein auf der Hoffnung ständig steigender (Immobilien-) Preise fussten. Eine irrwitzige Hoffnung, die der eigenen Begrenztheit und Sterblichkeit das Perpetuum Mobile des unendlich fließenden Geldstromes entgegenzusetzen versucht.

---

<sup>2</sup> Norbert Bolz (2009). Fürchtet euch nicht: Plädoyer für die Hoffnung. Tages-Anzeiger, 27.3.2009, 8.

Da ist mir der Christopherus lieber, der seinen Stab packt und durch das realere Wasser unserer Vorstellungen schreitet. Er folgt dem Ruf des Kindes in der Nacht und will dienen. Als Diener verdient er seinen Lebensunterhalt und erlangt Erfüllung. Erfüllung ist etwas grundsätzlich anderes, als sich bereichern. Mit der Sinnperspektive etwas anpacken, heisst verantwortungsvoll und bezogen handeln.

Der Zürcher Philosoph Hermann Levin Goldschmidt hat als Bild dieses bezogenen Handelns die Ellipse vorgeschlagen mit den zwei Brennpunkten: Das Ich steht nicht allein im Zentrum, das Ich und Du teilen sich den Bereich in ihrer ganzen Gegensätzlichkeit und Widersprüchlichkeit. Dadurch entsteht eine neue Ordnung, die Platz lässt für beide, für mich und meine Mitwelt. Der Segen hilft, etwas in Ordnung bringen, was ich aus eigener Kraft nicht schaffe. Übergänge bringen es mit sich, das Alte nicht mehr gilt und Neues noch nicht besteht. In diesem Niemandsland des Zwischenraumes entstehen zukünftige Richtungen. Darum ist das Innehalten vor der Handlung, bildlich gesprochen der Blick auf den Christopherus, so wichtig.

## **Theologie und Psychologie**

Das Zusammenführen verschiedener Weltanschauungen ist für mich als Beziehungsberater Alltag. Mit der Arbeit als Psychologe in der kirchlich-ökumenisch organisierten Paarberatung im Säuliamt bot sich die Herausforderung, die beiden Fachbereiche Psychologie und Theologie praktisch zueinander in Beziehung zu setzen. Mir war bekannt, dass Paarkrisen oft Ausdruck tiefergehender Sinnkrisen der Beteiligten sind. Wichtige Elemente der Paarbehandlung wie z.B. Versöhnung nach einem Streit stammen aus der Theologie. Der Psychologe sagt: Befriedigung entsteht, wenn es uns gelingt, unsere Bedürfnisse in Ich-Botschaften direkt mitzuteilen und wenn wir gehört und verstanden werden.

Der Theologe hingegen sagt, dass das nur möglich sei, auf der Grundlage des inneren Friedens.

Wenn wir davon ausgehen, dass psychologische und theologische Komponenten zusammen über die Erfüllung in einer Beziehung entscheiden, dann ist es sinnvoll, dass die beiden Fachdisziplinen direkt miteinander zusammenarbeiten. Daraus entstand bei mir der Wunsch nach interdisziplinären Projekten der Ökumenischen Paarberatung und ihren Trägerkirchen. Nach aussen sichtbar wurde diese Zusammenarbeit in den gemeinsam gestalteten Gottesdiensten. Seit 2002 fanden bis heute fünf Gottesdienste statt, die in verschiedenen Formen Theologie und Psychologie miteinander in Beziehung brachten.

Im Gottesdienst vom 22. März 2009 in der Katholischen Kirche Mettmenstetten hatte ich beispielsweise Gelegenheit, die Predigt nach Matthäus 18,15 bis 20 zum Thema "Segen für Beziehungen" zu gestalten.

### **Vision einer zukünftigen Zusammenarbeit**

Ich möchte an dieser Stelle für weitere gemeinsame theologisch-psychologische Projekte plädieren. Wenn die Zusammenarbeit gelingt, ist sie, aus eigener Erfahrung gesprochen, sehr bereichernd.

Gelingen kann die Zusammenarbeit, wenn die Unterschiede benannt und die Differenzen in einer Atmosphäre des gegenseitigen Wohlwollens ausgetragen werden können. Es geht nicht an, dass die eine oder andere Disziplin der anderen übergeordnet ist. Auch ein berührungsloses Nebeneinander ist nicht mein Idealbild. Das Interessante im Leben findet oft im Grenz- und Berührungsbereich der verschiedenen Zugangsweisen statt. Auch kann man argumentieren, dass das gute Gelingen einer Partnerschaft von so vielfältigen Faktoren abhängt, dass eine einzige Wissenschaft nur Teilbereiche davon erklären und zu deuten vermag.

Für eine gute Zusammenarbeit müssen wichtige Begriffe übersetzt und die verschiedenen Zugangsweisen als gleichwertig anerkannt werden. Dabei geht es nicht um eine Einebnung der Unterschiede, im Gegenteil. Die Seele wird vom "Seelendoktor" weiterhin als Gesamtheit aller fass- und nichtfassbaren Aspekte der Identität eines bestimmten Menschen gedeutet. Der Seelsorger wird die Seele wohl eher als "Hauch Gottes im Menschen" bezeichnen. Das ist beileibe nicht das Gleiche. Und doch führen die beiden Sichtweisen gleichzeitig und gleichwertig geltend zu einer Bereicherung und Erweiterung, eben zu einem Segen für beide Wissenschaften.

Christoph Pally